



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Malereien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

vom Grafen Ulrich von Bozen für ein Meßbuch einen Weinberg — zugleich ein Beweis, wie wertvoll damals Bücher waren. Im letzten Jahrhundert des Mittelalters machte die geistliche Genossenschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben oder Fraterherren alle Zweige des Buchwesens geradezu zum Gewerbe, um einen Teil des Unterhalts ihrer Häuser zu bestreiten<sup>28)</sup>. Andererseits zogen im späteren Mittelalter die reicheren Klöster, deren Mönche durch Seelsorge, Gottesdienst, Güterverwaltung in Anspruch genommen oder auch zu bequem geworden waren, Lohnschreiber zur Vermehrung der Bibliothek heran. Im 15. Jahrhundert ließ sich auch Tegernsee auf diese Weise Bücher herstellen. Als solche Schreiber waren vielfach Studenten, junge Kleriker, Weltgeistliche, Schulmeister und Bürger tätig. Der Mönch Wilhelm Wittwer von St. Ulrich und Afra in Augsburg ließ sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts durch einen Weltgeistlichen Jeorius Zickel ein Meßbuch schreiben<sup>29)</sup>.

Die Malereien der Handschriften wurden nur ausnahmsweise von den Schreibern selbst, wenn sie zugleich Buchmaler waren, hergestellt. Im allgemeinen herrschte Arbeitsteilung. Das Buch ging vom Schreiber an den Rubrikator, Rubeator, Rodere, der mit roter Farbe die Kapitelanfänge heraushob, den Beginn des neuen Satzes bezeichnete, die Großbuchstaben mit einem senkrechten Strich versah. Den farbigen Schmuck, die Initialen, Randleisten und Ranken zwischen den Kolumnen brachte der Illuminator an. Die Bilder endlich führte der Miniator aus. Der Prior Burchard von Michelsberg sagt im Anfang des 12. Jahrhunderts von dem alten Markward, daß er zwar nicht viele Bücher geschrieben, aber die von anderen geschriebenen mit

Initialen verziert habe<sup>30)</sup>. In Köln schrieb und malte der Minorit Johann von Valkenburg 1299 ein Graduale und ein Missale (scripsi et notavi et illuminavi). In Prüfening war um 1384 Albert Ellendorfer als Schreiber und Maler ausgezeichnet, ebenso Leonhard Wagner in St. Ulrich und Afra in Augsburg<sup>31)</sup>.

Berühmte Malerschulen waren Reichenau, Fulda und St. Emmeram in Regensburg. Von ihren Leistungen geben heute noch prachtvolle Überreste mit wunderbaren Initialen und farbenprächtigen Miniaturen bezeugtes Zeugnis. „Sie scheinen nicht von Menschen-, sondern von Engelhand geschrieben zu sein,“ sagt der gelehrte Abt Martin Gerbert.

Auch der Einband wurde oft vom Schreiber selbst besorgt. „Scriptor“ und „ligator“, „schryber“ und „binder“ werden in den Buchinschriften oft identifiziert. Zwei bekannte Klosterbuchbinder sind die Dominikaner Konrad Forster aus Ansbach und Johann Wirsing aus Eichstätt, beide in Nürnberg 1436—1457. Andere Klöster beschäftigten Laienbrüder oder auch bürgerliche Handwerksleute mit dem Einbinden, besonders seit dem 14. Jahrhundert.

Eine andere Quelle der Vermehrung der Bibliothek war auch im Mittelalter schon der Bücherkauf<sup>32)</sup>. Reginbert von Reichenau († 846) berichtet in seinem Katalog von einigen Priestern, die ihm Meßbücher verkauft hatten. Ein gewisser Deotpert kaufte im 9. Jahrhundert eine Schrift von Alkuin für das Geld des Klosters St. Emmeram in Regensburg von dem Priester des Grafen Reginpert. Abt Walter von Michelbeuren (1161—1190) kaufte eine große Bibel in zwei Bänden mit vielen Bildern im byzantinischen Geschmack auf Goldgrund für zehn Talente. Bücher, die ein